

Archenhold, F.S.: Sechs Kant-Bilder aus der Archenholdschen Bildnissammlung. In: Das Weltall (Berlin-Treptow), Jg.24, Heft 2, 1924, 33-34. [Mit einer Doppelbeilage]

[33]

An Immanuel Kant!

Du, wie ein Grundstein, auf dem Dome sich
In aetherklare Himmelsfernen heben,
Da deutsch Gemüt und Fühlen, wunderbar
Sich um Erkenntnis, wie Gerank, verweben,
Du Mann des Wollens und des harten Muß,
Streng gegen Dich und wahr in jedem Zuge,
Dring' in dein Volk, verklärter Genius,
Und gib ihm Mut zu neuem Höhenfluge!
Führ' es zurück zu deinem klaren Schau'n,
Aus den Verworrenheiten dieser Tage,
Und hilf ihm, neu und stark ein Leben bau'n,
Das allem eitlen Kleinheitskram entsage,
Das hohem edlen Ziele zugewandt,
Sich ernst erzieh' zu opferfrohem Wesen:
Greift des unsterblichen Immanuel Kant,
Hilf dem erschlafften Deutschland zum Genesen!
Alice Frein von Gaudy.

[33]

Sechs Kant-Bilder aus der Archenholdschen Bildnissammlung. Von Dr. F. S. Archenhold. (Mit einer Doppelbeilage)

In Königsberg, der Geburts- und Sterbestätte von Kant wurde am 22. April 1924 eine 200jährige Geburtstagsfeier veranstaltet, zu der nicht nur Deutschland seine geistigen Größen, sondern die ganze Erde ihre Abgesandten schickte. Alle Fest- und Fachreden haben es nicht vermocht, die Vielseitigkeit von Kant zu erschöpfen. Aus den großen Widersprüchen in der Beurteilung der geistigen Größe Kants ersieht man, welchen gewaltigen Flug er genommen und welche Weite und Tiefe sein Wissen und wirken erreicht hat. Nicht nur die verschiedene Beurteilung von Feinden, sondern auch von Freunden lassen uns ahnen, daß Kant in den vielen, langen Jahren seines Lebens nicht immer derselbe war. Wer auf einer Gipfelhöhe beharrlich stehen bleibt, hat gewöhnlich nicht den höchst erreichbaren Punkt seiner Entwicklung erklommen. Wer die verschiedensten Gipfel eines Gebirgskammes aufsucht, wird auch den höchsten nicht umgehen. Ein jeder fragt sich, in was für einem Körper hatte ein solcher Geist seinen Wohnsitz, was für ein Ausdruck lag auf seinem Gesicht, wie war seine Gestalt und wie sein Gang? Hierüber sollen uns sechs Bilder Auskunft geben, die ich aus meiner Bildnissammlung für die Leser des „Weltall“ habe reproduzieren lassen.

Bild 1 zeigt uns Kant in voller Figur, mit Stock und Hut in der Hand, der Kopf weit vorgebeugt, die Brust eingezogen, wodurch eine einzigartige Krümmung der Rückenlinie entsteht. Wir wissen, daß Kant ein guter Fußgänger war, und kein Wetter ihn von seinen regelmäßigen Spaziergängen abhalten konnte. Viele Königsberger richteten sich nach seinem Kommen und Gehen wie nach den Stundenschlägen einer Turmuhr. Der Stich ist zuerst bei Unzer in Königsberg im November 1798 entstanden, zeigt im Original feine braune Tönung und rührt von dem bekannten Berliner Kupferstecher Berger her, der sich nach einer Zeichnung von Puttrich aus dem selben Jahre gerichtet haben soll. Ueber Puttrich habe ich nichts erfahren können. Die größten Künstlerlexika kenne ihn nicht. In der allgemeinen deutschen Bibliographie der Freiherrn v. Liliencron (Bd. 26, S. 779) wird nur ein Kunsthistoriker Ludwig P. Puttrich erwähnt, der am 30. April 1783 in Dresden geboren und seinem Berufe nach Jurist war. Er ist ein eifriger Sammler und Forscher kunstgeschichtlicher Studien und ein Sohn des kurfürstlich sächsischen Jagd- und Floß- Secretarius Johann August Puttrich gewesen. Ob sein Vater oder ein Verwandter von ihm der Zeichner gewesen ist, ist ungewiß. Diese Zeichnung ist deshalb besonders bemerkenswert, weil sie die gebückte Haltung des Philosophen im Alter in zarter Weise andeutet.

Bild 2 zeigt uns Kant in ganzer Figur, wenn auch nur bis zu dem Oberschenkel. Es ist jedoch nicht aus der Zeit, sondern rührt von C. Mellen her und ist im Jahre 1904 zum 100jährigen Todestage Kants erschienen. Es enthält ein Facsimile der Unterschrift Kants und zeigt uns auch das Haus seines Vaters, eines Sattlermeisters, in dem Kant am 22. April 1724 das Licht der Welt erblickt hat.*)

Dieser Stich ist dadurch noch besonders wertvoll, daß er die Unterschrift der Künstlerin trägt mit der Jahreszahl 1904. Das Wappen, welches wir oben links auf dem Bilde finden, ist das Stadtwappen von Königsberg i. Pr. Die Dreizahl des Wappens erklärt sich daraus, daß Königsberg aus drei Städten, nämlich aus der „Altstadt“, der Neustadt „Lübbenicht“ und einer auf der Insel liegenden dritte Stadt „Kneiphof“ im Jahre 1724 zu einem Gemeinwesen vereinigt wurde.

Zwei andere Bildnisse aus unserer Portraitsammlung finden sich weder in der Clasenschen Bildnissammlung, die die bekannten Bilder aus der Zeit erhält, noch in der Kartensammlung, die solche Portraits umfaßt, die nach Kants Tode erschienen sind.

Das Original zu Bild 3 ist ein von M. S. Lowe ausgeführtes Gemälde. Kant hat im Jahre 1784, also in seinem 60. Lebensjahre, mehrmals dazu gesessen. Es ist ein Miniaturgemälde, das Kant und seinen Freunden und sogar dem Maler selbst nicht gefiel. Townley hat es 1789 zu seinem Stich, der in Punktiermanier ausgeführt ist, verwandt. Das Original unserer Sammlung enthält die Unterschrift: „Immanuel Kant, nat. 22. April 1724, Primus a rebus occultis, et a ipsa nature involutis, in quibus omnes ante eum Philosophi, occupati fuerunt, avocavit Philosophiam, et ad vitam communem adduxit; coelestia autem procul a cognitione nostra esse censuit Cic. Quaest. acad. L. 1. C. 4.

*) Dieses Bild fehlt sowohl in der wundervollen Mappe der „Kantbildnisse“, die mit der Unterstützung der Stadt Königsberg von der Königsberger Ortsgruppe der Kantgesellschaft herausgegeben und im Verlage von Gräfe & Unzer, Königsberg i. Pr. 1924 erschienen ist. Der Herausgeber, Dr. Carl Heinz Clasen, Privatdozent der Kunstgeschichte in Königsberg, sagt in einem Vorwort, daß auf Anregung von Professor Heinrich Wolf Kants Büste von Bardou unter diesen Bildnissen Aufnahme gefunden hat. Herr Oskar Schlicht hat es ermöglicht, einige Oelgemälde Kants in farbigen Lichtdrucken der Mappe beizufügen und den Schädel Kants in verschiedenen Ansichten wiederzugeben.

Dem Herrn Geh.: Kr: Rath Hippel zugeeignet von M. L. Lowe“. **) Die Stirn nimmt ein Drittel des ganzen Kopfes ein, die Haare sind etwas unnatürlich scharf begrenzt. Lowe selbst war geborener Königsberger, lebte jedoch zumeist in Berlin, kam jedoch 1828 nach Königsberg zurück, wo er 1831 verstarb.

Bild 4 kommt weder in der Mappe von Clasen noch in der nachzeitlichen Bildersammlung vor. Es entstammt aber zweifellos derselben Periode wie Bild 3. Der Gesichtsausdruck, die gleiche Kleidung und Zierschrift lassen wohl den Schluß berechtigt erscheinen, daß es als Gegenstück zu dem Townleyschen Stich gedacht ist und sehr wahrscheinlich auch von Townley herrührt.

Bild 5 zeigt uns Kant nach einer Miniatur von C. Vernet. Dieser Maler ist der Sohn des bekannten französischen Malers Claude Joseph Vernet, der im Jahre 1789 in Paris gestorben ist. Carle Vernet wurde am 14. August 1758 in Bordeaux geboren und starb am 17. November 1836. Er hat wohl von Berlin aus, wo er Schüler der Malerin Anna Dorothea Terbusch war, Königsberg besucht und Kant gemalt. Unser Bildnis 5 trägt im Original die Bezeichnung „C. Vernet“ als Maler und „C. Westermayr“ als Kupferstecher.

Bild 6 hat den selben Ursprung, scheint jedoch nach einem gerahmten Bilde direkt gestochen zu sein.

Beide Bildnisse 5 und 6 zeigen sternartige Knöpfe, die auf keinem der andern Bilder zu sehen sind. Vernets Auffassung von Kant scheint eine sehr zutreffende gewesen zu sein. Das Original von Bild 6 trägt die Inschrift „1795“, da aber mehrere Miniaturen von Vernet vorhanden sind, so ist vielleicht Bild 5 auf eine frühere Zeit zurückzuführen. Auf dem Original dieses Bildes leuchten uns die prachtvoll blauen Augen des Philosophen sprechend entgegen. Die Tracht besteht aus braunem Rock und brauner Weste, auch die weiße Halskrause war damals, ebenso wie die Perücke mit Zopf und Schleife, üblich.

Wir erwähnen noch zum Schluß eine Gedenkmedaille, die im „Weltall“ im Jahre 1904 gelegentlich des 100jährigen Todestages von Kant abgebildet worden ist. Der Entwurf dieser Gedenkmedaille stammt vom Bildhauer A. M. Wolff und zeigt auf der Vorderseite das Portrait Immanuel Kants mit der Inschrift „Kant“ und auf der Rückseite eine auf Wolken zum gestirnten Himmel emporschwebende weibliche Figur, die Befreiung des Geistes und sein Streben nach unermeßlichen Höhen darstellend, unter Zugrundelegung der Worte Kants in seiner Kritik der reinen Vernunft: „Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“ mit der Inschrift: „Zum 12. Februar 1904“. Einen großen Gipsabzug des Originalentwurfs haben wir im Astronomischen Museum der Treptow-Sternwarte zurzeit zur Ausstellung gebracht.

Wenn von Kants Kosmologie jetzt so viel die Rede ist, so dürfte es wichtig sein, an Thomas Wright aus Durham zu erinnern, der Kant für seine „Allgemeine Naturgeschichte des Himmels das astronomische Material gegeben hat. Kant lernte die Arbeit Th. Wrights aus den „Hamburgischen freyen Urtheilen“ kennen und wurde durch jene Betrachtungen über den gemeinsamen Mittelpunkt zu weiterem Nachdenken angeregt. (Vergl. „Das Weltall“, Jg. 4, Heft 9, S. 176.)

An diesem Beispiel sehen wir, wie es Kant verstanden hat, die Spezialkenntnisse der Naturwissenschaft in allgemein gültige philosophische Gesetze zu bringen. Es war Kants Größe, aus allem mit scharfer Kritik und doch unverwüstlichem Idealismus neue Werte für die Menschheit abzuleiten.

**) Wir geben die Unterschrift in deutscher Sprache wieder: „Immanuel Kant, geb. am 22. April 1724, hat zuerst von den verborgenen und von der Natur selbst

eingehüllten Dingen, womit sich alle Philosophen vor ihm beschäftigt hatten, die Philosophie abgelenkt und auf das gewöhnliche Leben hingewiesen: die himmlischen Dinge seien aber fern von unserer Erkenntnis, meinte Cicero in seinen akademischen Fragen Buch I, Kap. 4.“